
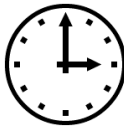





LIEBE PATIENTINNEN, LIEBE PATIENTEN,

Sie haben ein Schmerzmedikament aus der Gruppe der Opioide (=Opiate) erhalten. Opioide sind starke Schmerzmittel, die insbesondere im zentralen Nervensystem (Gehirn und Rückenmark) wirken. Typische Beispiele hierfür sind Morphin, Fentanylpflaster, Hydromorphon, Codein oder Polamidon.

Opioide können gegen starke Schmerzen vieler verschiedener Ursachen verabreicht werden. **Allerdings gibt es wichtige Regeln für die Einnahme:**

→ Langwirksame Opioide werden für die **bestmögliche Schmerzfreiheit** eingenommen.

Langwirksame Opioide müssen regelmäßig nach der Uhr eingenommen werden, z.B. alle 8 Std.			
oder alle 12 Std.			

→ Kurzwirksame Opioide werden bei Bedarf **gegen Schmerzspitzen** eingenommen.

→ **Zusätzliche Medikamente** (Begleitmaßnahmen) verbessern die Wirkung der Opioide oder beheben deren Nebenwirkungen.

Werden diese Regeln beachtet, lassen sich die Nebenwirkungen deutlich reduzieren und die Wirkung deutlich steigern – und Sie müssen keine Angst vor diesen Medikamenten haben!

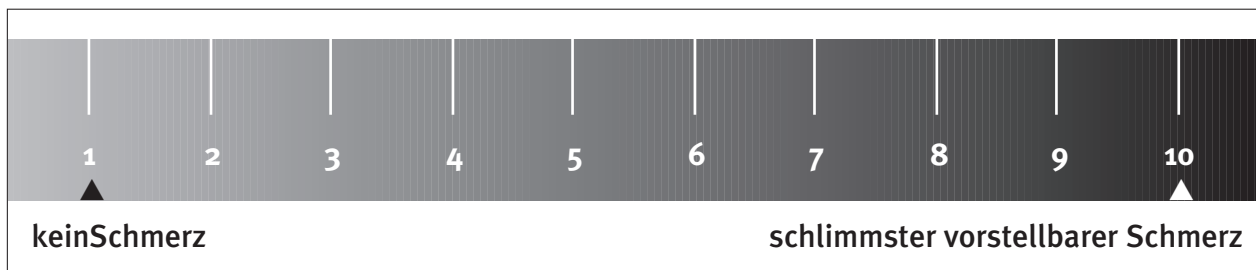
Leider bestehen **viele Vorurteile** gegenüber Opioiden, die oft genug zu einer schlechten Schmerztherapie führen. Insbesondere haben viele Patienten (und oft auch Ärzte) Angst vor psychischer Abhängigkeit und einer Verschlechterung der Atemtätigkeit. Tatsächlich sind bei sachgemäßer Einnahme retardierter Opioide **keine psychische Abhängigkeit oder Verschlechterung der Atemfunktion** zu erwarten.

Ein anderes Vorurteil: Der Patient wird durch die Opioide benommen, kann nicht mehr klar denken oder seine Umwelt wahrnehmen. Doch genau das Gegenteil ist meist der Fall. **Ein mit Opioiden gut eingestellter Patient erlebt seine Umwelt bewusster und wacher**, da die starken Schmerzen nicht mehr im Mittelpunkt seines Denkens und Fühlens stehen. Eine gute Schmerztherapie bringt Entlastung und Befreiung für Körper und Geist.

In manchen Situationen ist sogar das **Führen von Fahrzeugen** unter dieser Therapie möglich und erlaubt.

Ziel der Therapie ist die Schmerzfreiheit, die aber leider nicht in allen Fällen erreichbar ist.

Sie sollten Ihren **Schmerz messen** wie den Blutdruck und in Ihr „Schmerztagebuch“ eintragen, jedenfalls aber Ihrem Arzt mitteilen. Damit helfen Sie uns die Therapie zu verbessern.



Selbstverständlich kann jedes wirksame Medikament auch **Nebenwirkungen** haben, Opioide auch. Aber sie wirken **nicht schädigend** auf innere Organe wie Magen, Nieren oder Leber und eignen sich deshalb besonders gut für eine dauerhafte Therapie.

Was an Nebenwirkungen zu erwarten ist, lässt sich meist durch entsprechende Begleitmaßnahmen gut in den Griff bekommen. So kann es ganz zu Beginn einer Behandlung mit Opioiden zu kurzfristiger **Übelkeit, Müdigkeit oder Juckreiz** kommen. Nach einigen Tagen lässt dies i.d.R. nach.

Häufig kann es zu **Darmträgheit und Verstopfung** kommen. Ein Problem, das durch die mangelnde Bewegung des Patienten noch verstärkt wird. Es gibt viele Möglichkeiten, unter anderem eine ausgewogene Kost mit vielen Ballaststoffen, z.B. frischem Obst, Salat und Gemüse. Sehr wichtig ist auch eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr. Manchmal kommt man jedoch nicht ohne zusätzliche verdauungsfördernde Medikamente aus.

Auftretende Nebenwirkungen sollten in einer Art Tagebuch vermerkt und unbedingt mit uns besprochen werden.

Es wäre schade aus Angst vor Opioiden auf diese oft sehr hilfreiche Schmerztherapie zu verzichten. Bitte sprechen Sie mit uns über Ihre Fragen und Beschwerden.